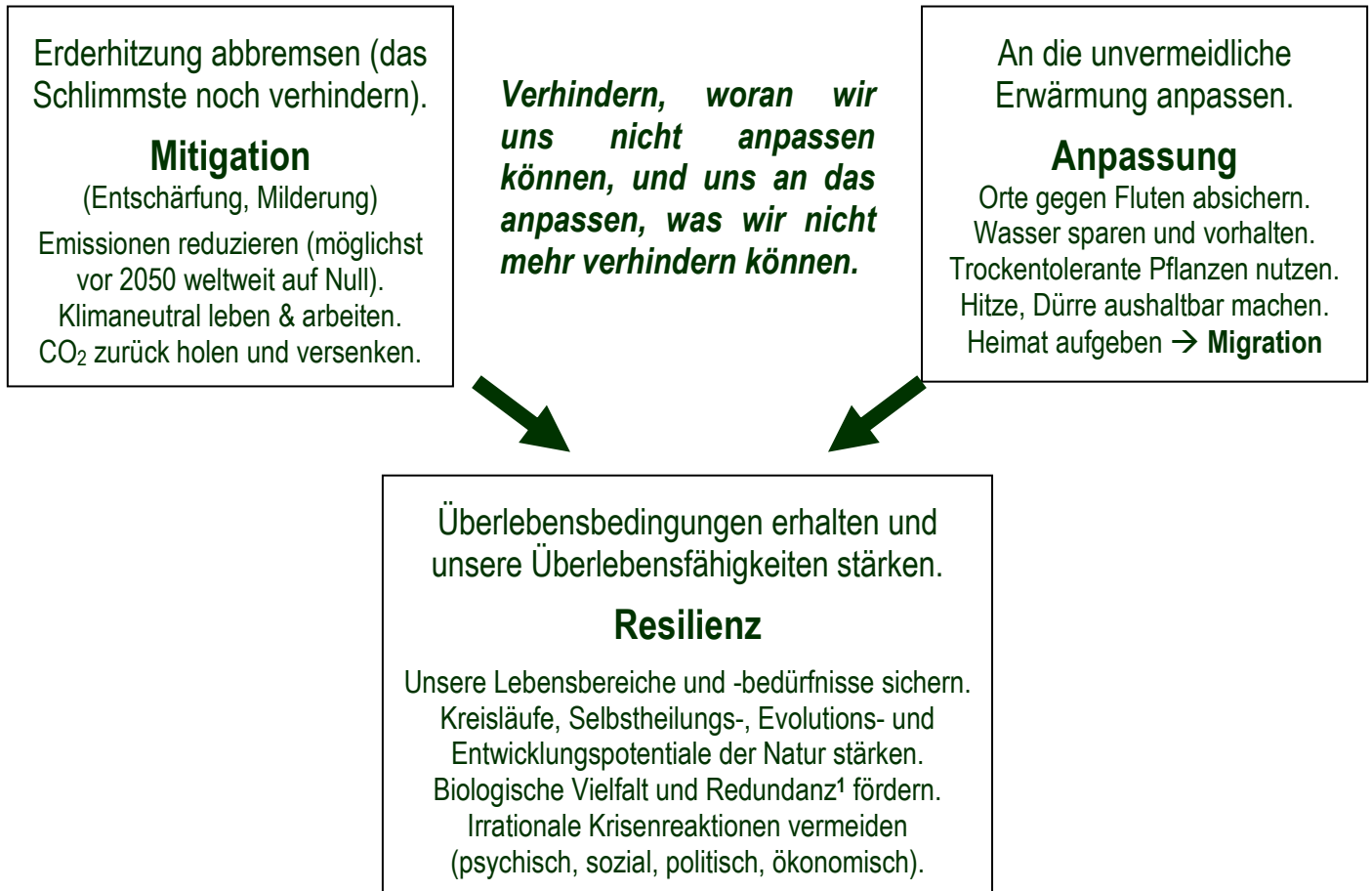


Über den Zusammenhang von Klimawandel und Migration

Drei wichtige Begriffe in der Klimadebatte



- 1 Redundanz in Ökosystemen ist eine Lebensversicherung durch Vielfalt: mehrere Arten erfüllen gleiche oder ähnliche Funktionen; beim Aussterben von einer können andere übernehmen.

Migration ist Anpassung

Wenn das Leben zu Hause wegen Klima- und Umweltkatastrophen immer schwieriger und unsicherer wird, ist **Migration** eine **Anpassung**. Flucht ist die ultimative Form von Anpassung. Aber keine politisch und legal abgesicherte. Obwohl Anpassung an den Klimawandel derzeit allenthalben angemahnt wird. Aber halt nicht auf unsere Kosten. Die vom Klimawandel vernichtete Existenz in Afrika begründet keinen legalen Anspruch auf Asyl in Europa. Die Unterscheidung zwischen legitimer Flucht und illegitimer Migration macht immer weniger Sinn.

Vielleicht sind Umweltflüchtlinge bereits die größte Gruppe unter den Migranten. 2018 sprachen wir von 60 Millionen Flüchtlingen weltweit. Dieses Jahr sind es über 100 Millionen. Das ist das Dreifache von 2010. Bisher sind die meisten von diesen Millionen in ihrem Teil der Welt geblieben, aber das wird sich ändern. Klima-, Umwelt- und Hungerflüchtlinge werden in die Teile der Welt kommen, wo es sich noch leben lässt. Wo der Reichtum und die geographische Lage die Klimakatastrophe noch abpuffert.

Die Umweltflüchtlinge (nennen wir sie der Kürze wegen mal alle so) werden mehr. Angesichts von 4,6 Milliarden armen Menschen auf der Welt erscheint die Zahl von 50 Millionen Umweltflüchtlingen (die Hälfte der weltweit 100 Millionen Flüchtlinge) eher gering, beinahe erstaunlich angesichts vielfach gefährdeter Lebensgrundlagen.

Migration kann zur Mitigation beitragen

Wenn wir sie so gestalten, dass sie zu klimafreundlichem Leben und Arbeiten beiträgt, ist **Migration** nicht nur Anpassung sondern auch **Mitigation**. Abwanderung verringert den Bevölkerungsdruck auf Land und Natur im globalen Süden. Im reichen aber überalterten Norden kann Einwanderung die Gesellschaften stärken. Inzwischen gibt es auch erste Ansätze, dies als wünschbare Zukunft anzuerkennen. 2020 erklärte die Menschenrechtskommission der UN, dass Klimaflüchtlinge nicht in Länder zurückgeschickt werden dürfen wo wegen der Klimakrise ihre Leben in Gefahr ist. Das ist noch nicht verbindliches internationales Recht oder politische Pflicht. Aber wir tun gut daran, Klima und Umwelt in unserer Flüchtlings- und Asylpolitik ernst zu nehmen.

Integration muss gelingen

Und wir müssen dafür sorgen, dass Integration gelingt. Wir brauchen die Vielen, die kommen für unsere leeren Lehrstellen, für unseren Pflege- und Fachkräftebedarf und gegen unsere Überalterung. Wenn Migranten zurückgewiesen werden, oder wenn das mit ihrer Integration nicht läuft, schaffen wir uns selbst eine weitere Krise. Eine völlig unnötige, innerhalb unserer Gesellschaft. Im günstigsten Fall würden wir bloß Fähigkeiten zu Mitigation und Anpassung verschenken. Im schlechteren, nicht ganz unwahrscheinlichen Fall würden wir unseren Negativbeitrag zu den Klima- und Umweltkrisen vergrößern. Schwach integrierte Gesellschaften mit scharfen inneren Gegensätzen haben meist auch kein gutes Verhältnis zur Natur. Milde ausgedrückt. In ihnen werden die realen Krisen verdrängt oder die Fremden dafür beschuldigt. Das letzte was wir in der Klimakrise gebrauchen können ist Klimanationalismus.

Lasst uns aufnahmebereit bleiben und das mit der Integration hinkriegen. Schon aus humanitärer Verpflichtung, aber auch damit wir als Gesellschaft resilienter werden.

Klaus Schmitt, Gemeinsam für Vielfalt e.V., Unkel, Oktober 2022